

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 45

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erträgen zufrieden, die Kartoffelernte war etwas schlechter.

Die Viehzucht ist beträchtlich hinter dem Plan zurück. Bis zum Jahresende müsste Rumänien 350 000 Stück mehr Rinder, 700 000 Stück mehr Schweine und 1 300 000 Stück mehr Schafe haben, um das Planziel zu erreichen.

Jugoslawien: Wetter-Missgunst

Anstatt der geplanten 4 300 000 Tonnen Getreide wurden lediglich 3 167 000 Tonnen geerntet. Damit ist die diesjährige Ernte die schlechteste seit dem Jahre 1958. Voraussichtlich wird der Maisertrag nur 4 500 000 Tonnen betragen — 1 600 000 Tonnen weniger als im vergangenen Jahr und 2 500 000 Tonnen weniger, als im Plan vorgesehen.

Auf anderen Gebieten ist die Lage ebenso schlecht. Die Tabakernte wird nur etwas mehr als ein Drittel der Ernte des Jahres 1959 betragen und bei den Sojabohnen erwartet man 30 Prozent weniger als vorgesehen. Auch bei den Zuckerrüben und Sonnenblumen entsprach die Ernte nicht den Erwartungen; lediglich bei Gemüse, Obst und Weintrauben wurde der Plan überfüllt.

Die offizielle «Ekonomika Politika» berichtet, dass der Viehbestand abnimmt.

Nach Ansicht von Fachleuten werden nur Polen und Rumänien in der Lage sein, die Ausfuhr landwirtschaftlicher Güter zu steigern, um auf diese Weise die begehrten westlichen Devisen in die Hand zu bekommen.

Wirtschaft

Moldau

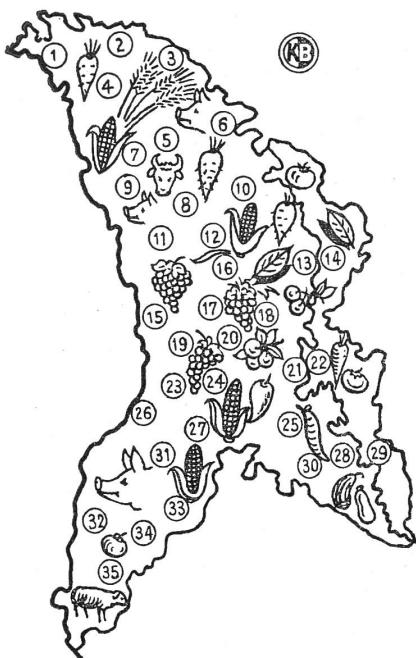
«Obstgarten der UdSSR»

wird die Moldauische SSR zuweilen genannt, und tatsächlich ist die Obst- und Rebenerzeugung die wirtschaftliche Hauptgrundlage des Landes. Ungefähr ein Drittel aller sowjetischen Rebberge konzentriert sich auf diese kleine Republik, die nur 0,15 Prozent des Unionsterritoriums umfasst.

Führend ist sie in der Produktion von Traubenerzeugnissen (Wein, Traubensaft, Traubenzucker) und nimmt in der Obstverwertung die fünfte Stelle in der Sowjetunion ein. Die Moldau verfügt über rund drei Dutzend Zentralkeltereien, zu denen noch die gut zwanzig «Weinbausowchos» mit eigenen Keltereien stossen.

Obstbau- und Obstverwertung bilden den zweiten Hauptbestandteil der landwirtschaftlichen Produktion, doch spielen daneben Gemüse, Rübenzucker und Viehhaltung ebenfalls ihre Rolle.

Die besonderen Möglichkeiten zum Anbau hochwertiger Agrarprodukte erklärt auch einige besondere Aspekte in der Kollektivierung der Landwirtschaft. Einmal ist die Zahl der Sowchosen (es dürften heute gegen hundert sein) relativ hoch gegenüber den Kolchosen (rund 600, von denen viele zu Grosskolchosen zusammengelegt werden). Dann sind auch die Versuchs- und Musterbetriebe zahlreich, die zum grossen Teil direkt von Moskau aus kontrolliert werden. Ueber ihre Verteilung gibt die nachstehende Skizze Bescheid, die im Sommer dieses Jahres in der «Sowjetskaja Moldawija» erschien (wobei uns der neue Name des Kolchos «Stalin» noch nicht bekannt ist).



Die Versuchs- und Musterlandwirtschaftsbetriebe in der Moldau

1. Kolchos «Kalinin» in Lipkany, 2. Kolchos «Stalin» in Okniza, 3. Kolchos «Stalin» in Ataki, 4. Kolchos «Druschba» (Freundschaft) in Jedinzy, 5. Kolchos «Kirow» in Drokiija, 6. Kolchos «Mitschurin» in Soroki, 7. Sowchos «Put Iljitscha» (Der Weg des W.I. Lenin) in Ryschkani, 8. Versuchs-Landwirtschaftsbetrieb für die Viehselektion, Samen- und Agrotechnik der Feldkulturen in Belzy, 9. Kolchos «Kotowskij» in Gladjany, 10. Kolchos «Put k Kommunismu» (Weg zum Kommunismus) in Floreshty, 11. Kolchos «Put Lenina» (Weg Lenins) in Faleschty, 12. Kolchos «Mitschurina» in Lasowale, 13. Kolchos «Kalinin» in Resina, 14. Kolchos «Rodina» (Heimat) in Rybniza, 15. Sowchos «Prut» in Ungeny, 16. Kolchos «Wjaza noue» in Teleneschty, 17. Sowchos «Pauleschty» in Kalarsch, 18. Sowchos «Owoschtschewod» (Der Gemüsezüchter) in O r g e j e w, 19. Kolchos «Mitschurin» in Nisporeny, 20. Kolchos «Biruinza» in Strascheny, 21. Sowchos «Kriuljanskij» in Kriuljansk, 22. Sowchos «Karmanova» in Dubossary, 23. Sowchos «Oneschty» in Karpiniv, 24. Kolchos «20. Parteikongress» in Konskoje, 25. Utschchos (Lehr-Landwirtschaftsbetrieb) «Wiljamsowo» in Bulboksy, 26. Sowchos «Saratanova» in Leowo, 27. Sowchos «Tschimischliskij» in Tschimischlja, 28. Sowchos «Suworo» in Bender, 29. Kolchos «Lenin» (Parkany) in Tiraspol, 30. Sowchos «Wjaza noue» in Kauschany, 31. Sowchos «Wischneskij» in Komrat, 32. Sowchos «Pogranitschnik» (Grenzer) in Kagul, 33. Kolchos «Kirow» in Tschadry-Lunga, 34. Sowchos «Tschalik» in Taraklija, 35. Sowchos «Pobeda» (Sieg) in Wulkaneschty.

Die Industrialisierung der Moldauischen SSR ist erst in den Fünfjahresplänen nach dem Krieg zu nennenswerter Grösse durchgeführt worden und ist noch lange nicht beendet. Sie betrifft vor allem die Verwertung der Agrarerzeugnisse. Konservenfabriken (in Bender befindet sich eine der grössten Konservenfabriken der UdSSR) sind am häufigsten anzutreffen. Ferner gibt es Textilunternehmungen, Webereien und Spinnereien (Seide). Eine Holzverarbeitungsindustrie (Bauholz und Möbel) von grösserer Umfang ist im Begriffe, sich zu etablieren. Die Schwerindustrie spielt prozentual noch keine Rolle, wenn auch in sämtlichen sowjetischen Darstellungen über den geplanten Ausbau dieses Wirt-

Planung

Bulgarien Abgebremst

haben die bulgarischen Führer das Tempo der Wirtschaftsplanung, obwohl das Land nach wie vor in der «Entwicklungshilfe» des sowjetisch geleiteten Comecon-Programm zum Nachteil seiner Satelliten-Partner eine Vorzugsstellung einnimmt. Ein Produktionsvergleich der drei ersten Jahresquartale dieses Jahres mit der entsprechenden Vorjahresperiode zeigt die verstärkte Kapazität der Schlüsselindustrie, wogegen die rückläufigen Bewegungen ausschliesslich Sektoren der Verbrauchsgüter betreffen.

Die KP-Führung, die vor zwei Jahren «den grossen Sprung vorwärts» propagiert hatte, scheint heute schon zufrieden zu sein, wenn das Land einen Schritt vorwärts kommt. Dies geht aus dem Wirtschaftsplan für das Jahr 1962 hervor, der kürzlich auf einer Konferenz in Sofia von Parteichef Todor Schiwkoff dargelegt worden ist. Im Gegensatz zu den unrealistischen Zielen für die Jahre 1959 und 1960, nehmen sich die Planziele für das kommende Jahr bescheiden aus und liegen durchaus im Bereich des Möglichen.

Die Industrieproduktion soll um 8,7 Prozent auf insgesamt 57 000 Millionen Lewa (das sind 6000 Millionen Dollar zum Touristenkurs) erhöht werden. Für die beiden Jahre des «Sprungs nach vorne», 1959 und 1960, waren 27,8 und 15,2 Prozent vorgesehen gewesen.

Was die Investitionen betrifft, nimmt die Schwerindustrie nach wie vor den ersten Platz ein. Insgesamt entfallen 69,5 Prozent der 8600 Millionen Lewa, die für Investitionen bereitgestellt sind, auf die Industrie; davon neun Zehntel an die Schwerindustrie. Von Jahr zu Jahr ist eine Steigerung des Anteils der Schwerindustrie an den gesamten Industrie zur Verfügung gestellten Mitteln zu beobachten. Im Jahre 1959 be-

schaftszweiges ausführlich berichtet wird. Viele der grösseren Unternehmungen sind noch im Laufe des seit 1958 laufenden Siebenjahresplanes entstanden. Unsere Karte haben wir der «Sowjetskaja Moldawija» vom 15. Oktober dieses Jahres entnommen.

DIE INDUSTRIALISIERUNG DER REPUBLIK MOLDAU
erstellt im Zuge des
Siebenjahresplanes



trug er 74,5 Prozent, 1960 80,2 Prozent, 1961 soll der Anteil 90,7 Prozent betragen und im nächsten Jahr sogar 92,7 Prozent.

Im kommenden Jahr werden die Investitionen auf einige wenige grosse Projekte konzentriert; darunter befinden sich ein metallurgisches Unternehmen in Kremikowtschi, eine Stickstoff-Kunstdüngerefabrik in der Nähe von Stara Zagora, eine Erdölraffinerie bei Burgas, das Kraftwerk von Maritsa-Ost und ein Kupferhüttenwerk bei Medet.

Auch was die Landwirtschaft betrifft, den Sektor, auf dem die bulgarischen Planer in den letzten Jahren ihre grössten Niederslagen erlitten haben, ist man äusserst zurückhaltend.

Die Agrarproduktion soll im nächsten Jahr 27 400 Millionen Lewa erreichen. Dies bedeutet eine Zunahme von 2 Prozent gegenüber dem Jahre 1961. Um diese Zahl zu erreichen, ist aber eine bedeutend grössere Zunahme als 2 Prozent erforderlich. Schiwkoff hatte nämlich angedeutet, die diesjährige Ernte bleibe voraussichtlich um mehr als 15 Prozent hinter dem Planziel zurück.

Das gleiche Bild wie in der Planung zeigt sich in der Erfüllung, wobei die Ausnahmen, die die Regel bestätigen, aus Sonder-situationen erklärt werden können.

Im Vergleich zu 1960 ist die Produktion in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres (eine ausführliche Zusammenstellung erschien in der «Otetschestn Front» vom 27. Oktober) in der Schwerindustrie fast durchwegs um 10 bis 15 Prozent gestiegen, in den besonders geförderten chemischen Industrie sogar bis zu 60 Prozent. Wo aber die Produktion stagnierte oder zurückging (Woll- und Hanfstoffe, Schuhe), handelte es sich um Konsumwaren.

Nun gibt es allerdings einige Lebensmittel, bei denen hohe Zunahmen vermerkt werden, am auffälligsten in der Zuckerproduktion (204 Prozent — der weitaus höchste Anstieg aller angeführten Güter — im Vergleich zum letzten Jahr). Die Erscheinung erklärt sich dadurch, dass Bulgarien seit einem Jahr kubanischen Zucker importiert, verarbeitet und wieder ausführt. Die Obstkonserve (Zunahme 51 Prozent) sind ebenfalls in erster Linie für den Export und erst in zweiter Linie für die eigene Bevölkerung bestimmt. Was schliesslich die Fleischproduktion (135 Prozent von 1960) betrifft, so handelt es sich vielmehr um einen Misserfolg als einen Erfolg. Die Bauern schlachten nämlich ihr Vieh — ganz gegen die Landwirtschaftspolitik der KP — aus dem einfachen Grunde, weil sie befürchten, es beim herrschenden Futtermangel nicht über den Winter zu bringen. Die Parteipresse opponiert den «wilden» Schlachtungen schon seit längerer Zeit mit geringem Erfolg.

Die vereinzelten hohen Konsumgüterposten können also nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die bulgarische Wirtschaft weiterhin einseitig entwickelt.

Freiheit der Kritik und ihre Grenzen

«Die Partei kann nicht jede Kritik dulden. Nur die Kritik, die die führende Rolle der Partei in unserem sozial-politischen und wirtschaftlichen Leben festigt und die Durchführung der Parteipolitik sichert, ist echte Kritik. Für Kritik gegen die feste Einheit der Partei, gegen die von der KP angenommene politische Linie gibt es keinen Platz.»

Moldauische Sozialistische Sowjetrepublik

Geschichte: Russische Eroberung 1791 bis 1812. 1918 wurde sie teilweise (Bessarabien) von Rumänien besetzt, mit der Bedingung jedoch, sie in bestimmter Zeit zu räumen. Diese Verpflichtung wurde aber nicht eingehalten, Rumänien annektierte Moldau und diese Annexion wurde durch das Pariser Protokoll (28. Oktober 1920) von den Ententemächten anerkannt. 12. Oktober 1924 wurde, innerhalb der Ukraine, eine Moldauische Autonome Republik, aus dem in Rahmen der UdSSR gebliebenen Teil von Moldau, gebildet. Im geheimen Zusatzprotokoll zum Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 zwischen Hitler-Deutschland und der UdSSR wurde das sowjetische Interesse an einer Regelung der Bessarabienfrage anerkannt und Rumänien musste Bessarabien an die UdSSR abtreten. Die Autonome Moldauische Republik und Bessarabien wurden in der Moldauischen Unionsrepublik (2. August 1940) vereinigt. 1941/1944 gehörte Moldau wieder zu Rumänien, 1944 aber in den früheren Grenzen wieder hergestellt.

Verfassung: 5. Januar 1938 für die frühere autonome Republik und die unionsrepublikanische Verfassung vom 12. Februar 1941. Staatsystem: wie bei den übrigen Unionsrepubliken. Führender Kern ist die KP von Moldau, welche bis 1941 im Rahmen der KP der Ukraine tätig war. Als die autonome moldauische Republik gegründet wurde, wurde den moldauischen Kommunisten gewisse, sehr primitive Selbstständigkeit gewährt, unter der Führung eines Gebietskomitees der KP der Ukraine. (Die Gesamtzahl der Kommunisten betrug damals, 1924, in der moldauischen autonomen Republik 680.) 1941 wurde die KP von Moldau errichtet (mit zirka 7000 Kommunisten), deren 1. Kongress vom 6. bis 8. Februar 1941 abgehalten wurde.

Fläche: 33 800 Quadratkilometer, mit 60 Rayonen (Landbezirken), 15 Städten, ohne Gebietseinteilung. Hauptstadt: Kischinew, mit 214 000 Einwohnern (1939: 112 000).

Bevölkerung: 2 885 000, davon: Moldauer: 1 887 000 (65,4 Prozent), Ukrainer: 421 000 (14,6 Prozent), Russen: 293 000 (10,2 Prozent usw.). Die Gesamtzahl der Moldauer (ein dem rumänischen am nächsten stehender romanischer Volksstamm) beträgt in der UdSSR 2 214 000 (1959), davon leben 239 000 in der Ukraine. — Es ist bezeichnend, dass beinahe 5 Prozent der Moldauere das Russische als Muttersprache erklärten (1959). 22 Prozent der Bevölkerung (d. h. 2 241 000) von Moldau sind Städler, 78 Prozent Dorfbewohner.

Bildungsgrad: nach Litauen der niedrigste in der UdSSR. Auf 1000 Einwohner entfallen 186 Personen mit beendetem oder nicht beendetem Mittelschule.

Wirtschaft: Siehe Spezialkasten.



Partei

SBZ

Studentenerziehung

36 «Thesen» zur Erziehung der Studenten «zu bewussten Sozialisten, die fest an der Seite der Arbeiterklasse stehen», hat die SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität Leipzig ausgearbeitet und «zur Diskussion» gestellt. Die SED geht dabei davon aus, dass es «bei der Bildung des Klassenbewusstseins jetzt darum geht, die Studenten zum uneingeschränkten Vertrauen zu unserem Staat und zum tieferen Verständnis der politischen Grundfragen zu erziehen».

Als erste «Hauptaufgabe der sozialistischen Erziehung» ist in den «Thesen» festgelegt:

«Erziehung zum Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse, d. h. konsequente Parteilichkeit für die Sache der Arbeiterklasse, die von der SED geführt wird, Begreifen der nationalen Frage Deutschlands und unversöhnlicher Hass gegen alle Feinde der Werktagen.»

Nach dem «sozialistischen» Erziehungsprogramm der SED-Parteileitung haben alle Studenten «unter Führung des hervorragenden Führers der deutschen Arbeiterklasse und Repräsentanten der DDR, Walter Ulbricht, das Vermächtnis von Karl Marx, Friedrich Engels, Ernst Thälmanns und Wilhelm Piecks zu erfüllen».

Eine weitere Hauptaufgabe ist die «Erziehung zum sozialistischen Staatsbewusstsein, d. h. unverbrüchliches Vertrauen und Treue zur DDR, vorbehaltlose Unterstützung ihrer Politik, Auseinandersetzung mit jeglichen Erscheinungen des Zurückweichens und schwankenden politischen Verhaltens, bedingungslose Bereitschaft, das sozialistische Vaterland mit der Waffe zu schützen.»

Die «Anerkennung der führenden Rolle der Sowjetunion» wird als eine «politische Selbstverständlichkeit für einen sozialistischen Studenten» eingeschätzt.

Für die «sozialistische Erziehung» der Studenten werden neben den «gesellschaftlichen Organisationen» an der Universität alle Professoren, Dozenten und Assistenten verantwortlich gemacht.

Die Verantwortung in allen Fragen der Erziehung wird dem Prorektor für Studienangelegenheiten der Universität übertragen. Dabei bestätigt die Universitätsparteileitung, dass das Prorektorat für Studienangelegenheiten «ein politisches Führungsorgan» ist.

Kommunistische Propaganda für Lambarene-Patienten

Propagandasendungen über die «DDR» in deutscher, englischer und französischer Sprache werden nach einem Bericht in dem SED-Organ des Bezirks Halle, «Freiheit», regelmäßig an Professor Dr. Albert Schweitzer nach Lambarene geschickt. Der «Deutsche Friedensrat» stellt das Propagandamaterial «volkseigenen» Betrieben zum Versand zur Verfügung. Wie die SED-Zeitung bemerkt, sei durch eine Antwort Professor Schweitzers bekanntgeworden, dass das Material «auch für die 300 Patienten des dortigen Hospitals aufliegt und gern gelesen wird».

Justiz/Erziehung

Polen

Gericht über Achtjährige

Die Richter der polnischen Jugendgerichte haben vorgeschlagen, das Mindestalter der Jugendlichen, die von diesen Gerichten zur Rechenschaft gezogen werden, auf 14 Jahre zu erhöhen.

Diese Empfehlung wurde anlässlich einer Konferenz für Jugendkriminalität der Vereinigung polnischer Rechtsanwälte verabschiedet. Das 14tägig erscheinende Blatt der Vereinigung, «Prawo i Zycie», berichtete darüber.

Die Klagen, dass acht- und neunjährige Kinder wegen der geringfügigsten Vergehen vor die Gerichte geschleppt würden, hatten sich in letzter Zeit gehäuft.

«Ist es etwa zu verantworten (und es kommt durchaus vor), dass eine Schule einen neunjährigen Buben vor Gericht bringt, bloss weil er einem Klassenkameraden seine Feder gestohlen hat und sich auch sonst schlecht benimmt?», fragt das Blatt. «Oder weil ein anderes Kind das Klassenbuch zerrissen hatte und ein paar Tage weggelaufen war? Ist es vielleicht zu verantworten, dass man die Polizei alarmiert, um ein achtjähriges Kind gefangen zu nehmen, das beim Bäcker einige Süßigkeiten gestohlen hat?»

In solchen Fällen, schreibt «Prawo i Zycie», sei es die Aufgabe der Eltern, die Kinder wegen ihrer «Verbrechen» zur Rechenschaft zu ziehen.

Die Jugendrichter hatten zwei Vorschläge unterbreitet, wie man die noch nicht Vierzehnjährigen belangen könnte. 1. sollten sie unter Gerichtsaufsicht gestellt werden; 2. wird die Errichtung besonderer Kommissionen vorgeschlagen, die sich speziell mit solchen Fällen befassen sollen.

Das Blatt musste zugeben, dass der Anteil der Straftaten, die von noch nicht Vierzehnjährigen begangen werden, ständig im Steigen begriffen ist. Von 1956 bis zum Jahre 1959 stieg der Anteil von 42,8 auf 49,5 Prozent aller Straftaten Jugendlicher. Im Jahre 1958 hatten die Jugendgerichte in 5660 Fällen erzieherische oder Besserungsstrafen für Jugendliche im schulpflichtigen Alter ausgesprochen; im Jahre 1959 waren es schon 9736.

Bildung und Propaganda

Tschechoslowakei «Bibliobusse»

Das Buch, im kommunistischen Machtbereich unbeschadet um seinen Gegenstand immer im Dienst des Systems stehend, ist dort auch leichter erreichbar und (z. T. beträchtlich) leichter erwerbar als bei uns. Hier ist ein Gebiet, auf welchem der Westen Grund hätte, dem Osten in organisatorischer und materieller Hinsicht nachzueifern.

Über die umfassende Organisation des Buchverleihs in der CSSR, der ein vor zwei Jahren erlassenes «Bibliothek-Gesetz» zu grunde liegt, orientiert eine kürzliche Nummer der deutschsprachigen Monatszeitschrift «Tschechoslowakische Jugend». Tausende von Volks- und Betriebsbibliotheken stehen dem tschechoslowakischen Lesepublikum zur Verfügung, und ein eigentlicher Zubringerdienst von «Bibliobussen» macht die Lektüre auch in abgelegenen Gebieten leicht zugänglich.

Freilich ist das organisatorisch einleuchtende «Einheitssystem», das im Artikel gepriesen wird, das Korrelat zum ideologischen Einheitssystem. Nur Bücher, die ihm von Nutzen sind, kommen überhaupt in die Hände der Interessenten. (Beispielsweise ist es in der CSSR so gut wie in den übrigen Satellitenstaaten unmöglich, ohne Sondergenehmigung der politischen Polizei ein Werk aus der Zwischenkriegszeit von einer öffentlichen Bücherei ausgeliehen zu bekommen.) Aber sonst besteht kein Anlass, an der Richtigkeit der Angaben dieser nicht zuletzt für das Ausland bestimmten Jugendzeitschrift zu zweifeln:

«... Die Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik billigte am 9. Juli 1959 das Gesetz über das einheitliche System der Bibliotheken (Das Bibliothek-Gesetz). Dieses Gesetz ist das Grunddokument für zehn verschiedene Bibliothek-Typen, die zusammen ein einheitliches System bilden. Neben dem Netz der staatlichen wissenschaftlichen Bibliotheken, die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, der technischen Bibliotheken, der Schulbibliotheken (und zwar für Schüler und Lehrer), Hochschul-, Gesundheits- und Militärbibliotheken sind die Betriebsbibliotheken der Gewerkschaften und die Volksbibliothek von besonderer Bedeutung, denn sie bestehen fast in jeder Ortschaft und in jedem Betrieb. Im Jahre 1960 gab es in der CSSR fast 15 000 Volksbibliotheken und fast 11 000 Betriebsbibliotheken ...»

... Die einzelnen Bibliotheknetze arbeiten miteinander eng zusammen, so dass der Begriff «einheitliches System» keine formelle Beziehung ist. Mit Hilfe des interbibliothekaren Ausleihdienst kann zum Beispiel ein Bürger auf dem Lande jedes beliebige Buch aus einer wissenschaftlichen Bibliothek ausleihen, selbst wenn sie hundert Kilometer entfernt ist. Die Erfahrungen, die ein Bibliothekernetz macht, werden in die anderen Netze übertragen und zwar durch fachliche Zeitschriften. Auch werden verschiedene Seminare veranstaltet. In der Staatsbibliothek der CSSR, die die zentrale Bibliothek unseres Systems ist, arbeitet ein besonderes Kabinett, das Erfahrungen sammelt und wissenschaftliche Forschung organisiert.

... In den Städten und in den Dörfern arbeiten neben den Schul- und Gewerkschaftsbibliotheken vor allem Volksbibliotheken, die allen Bürgern dienen. Auf dem Dorfe sorgen für die Bibliotheken meist ehrenamtliche Mitarbeiter in ihrer Freizeit. Die Volksbibliotheken haben gewöhnlich einen eigenen Raum für die Bibliothek, eventuell einen weiteren Raum, einen Lesesaal. Neben schöpferischer Literatur findet man hier Fachlektüren, besonders aus dem Landwirtschaftsfach. Die Bibliotheken leihen nicht nur Bücher, sondern sie veranstalten auch Aussprachen. Es werden Filme vorgeführt und Lichtbilder für die Kinder, Märchenstunden für die Klienten veranstaltet und Buchausstellungen, Bücher im Ortsrundfunk besprochen usw. Den Bibliothekaren helfen ehrenamtliche Mitarbeiter, vor allem die Jugend.»

Meinungsbefragung

UdSSR

Pioniere auf gewaltem Weg

Junge Mädchen von 17 und 18 Jahren erwarten in der Sowjetunion innerhalb der nächsten zwanzig Jahre den vollkommenen Menschen in der vollkommenen Gesellschaft sowie verstellbare Schulbänke.

Im Zeichen des neuen Parteiprogrammes mit seinem Zwanzigjahres-Volkswirtschaftsplan veröffentlicht die Jugendpresse Ergebnisse von Meinungsbefragungen und Aufsatzwettbewerben. In der «Komsomolskaja Prawda» äußerten sich junge Komsomolzinnen zum Thema «Die Welt in 20 Jahren». Kommunistische Ideale im allgemeinen und persönliche Verbesserungsvorschläge (im Westen zum Teil seit langem erfüllt) finden sich oft in unmittelbarer Nachbarschaft.

Immerhin scheint die leuchtende Zukunft von der Gegenwart teilweise recht scharf abgehoben zu werden. So schreibt ein Mädchen aus Leningrad: «Es scheint mir, dass der Kommunismus eine Gesellschaftsordnung der besten und ehrlichsten Menschen ist. Offen gesagt, möchte ich den Eintritt in diese Gesellschaftsordnung noch erleben, denn heute gibt es neben wunderbaren Menschen noch so viel Dreck und Abschaum bei uns. Es handelt sich dabei gar nicht um irgendwelche Diebe und Spekulanten. Mitunter ist es kaum möglich, diese Menschen von den wirklich vollwertigen zu unterscheiden.» Wie sich aus dem umfangreichen Text weiter herausstellt, denkt sie dabei noch gar nicht an die Entlarvung der stalinistischen Mörder und Terroristen.

Andere Mädchen träumen von «Tabletten zur Unsterblichkeit» (wird die Realisierungschance in Parallele gesetzt mit den allgemeinen Glückserhebungen der KPdSU?) von Süßigkeiten, die durch die Wasserleitungen fliessen oder von den entschieden näher liegenden Raketenstartplätzen, aber alle träumen vom Frieden. Selbst wenn dieser reife und persönliche Gedanke an eine etwas bizarre Vorstellung angeknüpft wird, wie in der folgenden Satzfolge: «Außerdem werden Maschinen für die Schularbeiten gebaut werden, selbstverständlich nur zur Verwendung der schlechten Rechner. Ich habe natürlich nicht alles geschrieben, was in zwanzig Jahren sein wird, aber ich glaube, dass dann die Zeit kommen wird, da kein

Mensch mehr an den Krieg denkt, der doch das Schrecklichste auf der Welt ist.»

Buben unter 14 Jahren antworteten auf eine «patriotische Umfrage» der «Pionierskaja Prawda», die folgendes wissen wollten: Was möchtest du für dein Vaterland tun? Was ist dein grösster Wunsch? Was können Kinder tun, dass es keine Kriege mehr gibt?

Aus den Antworten: «Hätte ich einen Zauberstab, ich flöge nach Amerika, um dort alle Waffen und die gesamte Kriegsindustrie zu vernichten» (an Verwendungsmöglichkeit im eigenen Lande denkt er nicht). «Ich möchte Hunde züchten, die jeden Grenzverbrecher fassen würden» (worauf sich Chruschtschew Lederhosen kaufen müsste).

«Ich bin bereit, mein Leben dem Vaterland zu geben und mit meiner Brust für das Vaterland zu kämpfen» (da er's kaum bei Baldur von Schirach gelernt hat, wird er's anderswo gelernt haben).

«Zur Kriegsvermeidung können auch die Kinder in den kapitalistischen Ländern viel tun: Sie müssen ihre Stimmen erheben und von den bürgerlichen Papas verlangen, nie wieder einen Krieg anzufangen» (die UdSSR-Kinder erheben ihrerseits genau die gleiche Forderung — an die kapitalistischen Väter).

So wandeln die Pioniere getreulich den ausgetragenen Pfad der Parteipropaganda. Nur einer will fahren:

«Nie keinen Krieg und ein Fahrrad.»

In der Sowjetunion wurde erstmals ein Institut auf gesellschaftlicher Grundlage «Für die Freundschaft zwischen Stadt und Land» gegründet.

Es handelt sich dabei um ein ukrainisches Fernsehinstutitut, welches von Schriftsteller, Komponisten, Künstlern und einer Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Ukraine unterstützt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben dieses neu geschaffenen Institutes ist die Erklärung und der Verwirklichung des Programms der Kommunistischen Partei.

Anstoß zur Gründung hatte ein Artikel des Schriftstellers Alexander Michalewitsch gegeben.

«Kultur»

SBZ

Soldatenschlager

Mit der Frage, warum eine Thematik «Der erste Brief» in einem Schlager gerade jetzt besondere Resonanz finden könnte, haben sich Schlagertextdichter der Sowjetzone auf Einladung der Tanzmusik-Reaktionen der Sowjetzonen-Rundfunks in Ostberlin beschäftigt.

Den Schlagertexten hat der musikalische Oberleiter des Ostberliner Rundfunks, Max Spielhaus (SED), klargemacht, es sei ein «Charakteristikum im heutigen Leben der Republik, dass sich viele Jugendliche zum Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee verpflichten». Die jungen Leute verliessen damit für eine gewisse Zeit den Kreis der Menschen, die ihnen am nächsten stehen, sagte Spielhaus, und fügte hinzu, nichts liege daher näher als «jetzt einige Schlager zu schreiben, die eine Brücke schlagen zu den Lieben daheim, zu den Mädchen, Frauen und Freunden».

Eine Ende September in Ostberlin gegründete «Arbeitsgemeinschaft Texter», die sich selbst die «besondere Aufgabe der Verbesserung der Schlagertexte» gestellt hat, wird sich ebenfalls mit Schlagertexten zur Thematik «Briefe von der Armee nach Hause» beschäftigen.

BRIEFE

Osthandel und Auslandskräfte

Ausfuhr der Schweiz nach Ostblock-Staaten 1961:

	in Mio Fr.
Ostdeutschland	24,6
Polen	56,5
Tschechoslowakei	65,5
Ungarn (niemals vergessen!)	32,9
Jugoslawien	80,0
Bulgarien	10,0
Rumänien	30,5
Sowjetunion	44,8
China und Hongkong	145,0
Total	489,8

Was sagt das Ost-Institut zu diesem beschämenden Zustand? Würde die Schweizer Industrie auf die Aufträge aus dem Ostblock verzichten, so würden vermutlich 200 000 weniger ausländische Arbeitskräfte benötigt, was für die Dämpfung der Konjunktur sehr erwünscht wäre.

Was wir dazu sagen? Der grösste Teil dieses Exportes ist überhaupt nicht zu rechtfertigen. Er ist nicht nur beschämend, sondern geradezu gefährlich. Und die im Austausch dafür erhaltenen Güter führen zu bisweilen grotesken Situationen. Beispiel: Eine Truppeneinheit hörte sich einen Vortrag über geistige Landesverteidigung an und durfte nachher Eier aus Bulgarien verspeisen (ähnliche Vorfälle wurden uns von Lesern mehrfach berichtet)! Ein Exportvolumen von 500 Millionen Franken dürfte allerdings von bloss 20 000 Arbeitern erreicht werden. Immerhin wäre schon diese Entlastung der Nachfrage nach Arbeitskraft wohlzuwend. Red. KB

Die Ausreden

In der vergangenen Zeit habe ich mich bemüht, für das SOI zu werben und die mir zugesandten Nrn. KB entsprechend verwendet. Leider kann ich von keinem guten Erfolg berichten. Hier einige Reaktionen.

«Das sind drei oder mehr, die aus der allgemeinen Angst Kapital schlagen wollen ohne zu arbeiten. Für diese Zwecke habe ich keinen Rappen übrig.»

«Ich habe keine Zeit für anderes als meinen Beruf, es kommt ohnehin anders als wir alle denken!»

«Das nützt alles nichts, wir hätten früher aufwachen sollen.»

«Das ist für die Kapitalisten, die machen hintenherum doch Geschäfte mit dem Osten.»

«Was können wir Kleinen schon dagegen unternehmen? Zuschauen wie es losgeht.»

«Geschieht dem Westen recht, besonders den Fabrikanten, die sind schuld, dass es so kommt.»

So und ähnlich lauteten die Antworten; man denkt nicht weiter als an den vollen Bauch und ist vorläufig zufrieden.

Ich kann nicht umhin, an den Einfall der Hunnen in Europa zu denken. Harte ge-

Curriculum der Woche

GENNADI IWANOWITSCH WORONOW

In der ZK-Plenarsitzung im Anschluss an den 22. Parteikongress zum neuen Mitglied des sowjetischen Parteipräsidiums gewählt. Ueberdies zum ersten Stellvertreter Chruschtschews im ZK der KPdSU in der RSFSR ernannt.

Seine Laufbahn als höherer Partefunktionär begann Woronow (nicht zu verwechseln mit Marschall Nikolaj Woronow als erster Sekretär des Gebietsparteikomitees Tschita in den Jahren 1950 bis 1956. Ins ZK der KPdSU wurde er 1952 berufen und in der poststalinistischen Aera 1956 in seiner Stellung bestätigt. 1958 Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees Orenburg (Tschkalow). Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR 1954 und 1958. Vor drei Jahren wurde er Mitglied der Haushaltskommission des Unionsrates des Obersten Sowjets der UdSSR und festigte in dieser Zeit seine Lage als Wirtschaftsexperte.

Am abgelaufenen Kongress fiel seine Rede durch ihre deutliche Kritik an verschiedenen Aspekten der gegenwärtigen Lage auf: «Die Volkswirtschaft hat grösste Schwierigkeiten mit dem Metall ... zu wenig neue Maschinen für die Industrie ... Hunderttausende von Automobilen stehen ohne Pneus... In vielen Agrargebieten stehen die Felder voll Unkraut ... Die Viehzucht wird mit rückständigen Arbeitsmethoden und Organisationsformen betrieben. Futtermangel hatte einen Bestandesrückgang zur Folge.»

Das Präsidium hat nach dem letzten Kongress folgende Zusammensetzung: Chruschtschew, Breschnew, Woronow, Koslow, Kossygin, Kuusinen, Mikojan, Podgornji, Poljanskij, Suslow, Swernik.

zählte Römer. Trotz allem bin auch ich überzeugt, dass wir im Westen, falls wir bedingungslos zusammenhalten, dem Osten überlegen sind. Aber bis es so weit ist? Wir alle, Zweifler und satte Bürger, sollten einen einzigen Tag im Osten zubringen müssen, um geheilt zu werden. Dann würden wir Opfer bringen.

Vielleicht liegt mir die Werbung nicht, noch nicht. Zuerst heisst es, Erfahrungen sammeln. Ich hoffe aber trotzdem, meinen kleinen Beitrag zur Aufklärung auf meine Weise beisteuern zu können.

A. F., Bülach.

Herzlichen Dank für Ihren Bericht und vor allem für Ihren Einsatz. Sollen wir uns durch solche mehr als fragwürdige Ueberlegungen entmutigen lassen: Wohl nicht: Sie haben die Antwort selber gegeben. Wir arbeiten einfach noch mehr. (Was übrigens den KB anbetrifft, so hat seine Abonnentenzahl zu Beginn dieses Monats die 15 000 überschritten, was innerhalb der letzten 12 Monate eine Zunahme um 50 Prozent bedeutet; die andern periodischen SOI-Veröffentlichungen erfuhren ebenfalls einen Aufschwung und werden ausgeweitet. Der Erfolg der verschiedenen — permanenten oder befristeten — SOI-Aktionen wird immer nachhaltiger.) Red. KB

DER KLARE BLICK

Bern, 15. November 1961

Weitere Veröffentlichungen des SOI:
Informationsdienst, Wirtschaftsdienst,
Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe
Swiss Press Review and News Report.

Unser Memorandum

Das neue Parteiprogramm der KPdSU sieht die Ausrottung der Religion innerhalb der nächsten zwanzig Jahre vor. Die Russisch-Orthodoxe Kirche, die sich in diesen Tagen auf den Kremls Geheiss um die Aufnahme in den Oekumenischen Rat bewerben muss, sieht sich gerade jetzt einem Druck ausgesetzt, der wieder deutlicher den Charakter der Verfolgung annimmt.

Zwar ist im Programm nicht von Unterdrückung, sondern nur von Aufklärung die Rede: «Es ist absolut notwendig, gedenklich die Unhaltbarkeit religiöser Ueberzeugungen zu erklären, die in einer Zeit entstanden, als das Volk von Naturgewalten und sozialer Unterdrückung eingeschüchtert war und keine Ahnung von den wahren Gründen der Naturscheinungen und der sozialen Schichtung hatte. Dies wird am besten dadurch erreicht, dass man sich der Errungenschaften der modernen Wissenschaften bedient, mit deren Hilfe laufend die Geheimnisse des Alls gelüftet und die Macht des Menschen über die Natur verstärkt werden, bis kein Raum mehr bleibt für religiöse Erfindungen von übernatürlichen Kräften.»

Immerhin tritt schon in dieser Formulierung die klassenkämpferische Auffassung der antireligiösen Kampagne deutlich genug zum Vorschein, und alle Abschwächung dieser grundkommunistischen These nach aussen hin ist reine Tarnung. «Der Kampf gegen die religiösen Ansichten stellt einen organischen und untrennbar Teil des Klassenkampfes dar.» («Uj Szo», siehe KB, Nr. 38). Der Kampf gegen den Klassenfeind aber hört nach marxistischer Definition erst mit dessen Vernichtung auf.

Und die Vernichtung steht auch auf dem praktischen Programm, und dort keineswegs nur mit Methoden der «wissenschaftlichen Ueberzeugung». Es liegen Angaben über die Schliessung von rund 500 Kirchen und von 27 Klöstern allein im laufenden Jahr vor. Das erinnert an die Zeiten der schlimmsten Kirchenverfolgungen. Es ist vorgekommen, dass ein Behördemitglied den Mönchen am Abend erklärte, sie hätten bereits am nächsten Morgen Kloster und Wohnort zu verlassen. Den Priestern ist es verboten, außerhalb der Kirche irgendwelche Religionsgespräche zu führen. Fälle von Repressalien gegen Priester sind bekannt, die zu Hause mit Gläubigen Religionsgespräche führten.

Die Schliessungsaktionen der Kirche erfolgten dieses Jahr meist in begrenztem geographischem Rahmen. Vor allem in den

baltischen Staaten hatten sich die Bewohner der zu säubernden Gebiete in «spontanen Ersuchen» an die Behörden zu wenden, um die Schliessung der Gotteshäuser oder deren Umwandlung in gesellschaftliche Lokale zu verlangen. Es besteht kein Grund anzunehmen, dass das Vorgehen nicht nach einer fest geplanten Verteilung weitergeführt wird. Dann wird es nur noch die Kirchen geben, die man zur Propaganda im Westen und im mohammedanischen Orient, ferner zum formellen Fortbestehen der Russisch-Orthodoxen Kirche braucht.

Der Schnapschuss

Aus K's Schlussbouquet
im grossen Kremltheater

Chruschtschew setzt bei der Elite seines kommunistisch - materialistischen Kader immer noch Kenntnis der Bibel voraus. Ein Vergleich illustrierte das auch in der Schlussansprache vor dem 22. Kongress der KPdSU: «Anscheinend wollen sie (die Altbanner) sich damit die Unterstützung der Imperialisten verdienen (ausgerechnet Tirana, das mit einigen Ausnahmen nicht einmal diplomatische Beziehungen zu den westlichen Ländern hat). Die Imperialisten sind immer bereit, jenen die 30 Silberlinge zu bezahlen, die in den Reihen der Kommunisten Zwitteracht säen (seine Wirtschaftshilfe empfängt Albanien zurzeit von China). Aber die Silberlinge haben noch niemandem etwas besseres eingetragen als Ehrverlust und Schande.»

Immerhin ist das Zitat nicht nur bemerkenswert, sondern mit umgekehrten Vorzeichen auch beherzigenswert.

Molotow, der nach Moskau zurückgekehrte abgesagte Stalinist, ist Chruschtschew nicht nur wegen des früheren Terrors zur Zeit des allmächtigen Georgiers missliebig. Man begreift Chruschtschews Ärger, wenn er feststellte: «Er (Molotow) suchte die Missetaten zur Zeit des Personenkultes zu rechtfertigen, und behauptete sogar, solches könne sich in Zukunft wiederholen.»

Denn Chruschtschew hat damit gar nichts zu tun. Im Gegenteil: «In zahlreichen Reden und nicht selten auch in der Presse wird im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Zentralkomitees manchmal (manchmal ist gut) besonders meine Person hervorgehoben; es wird besonders auf meine Rolle bei der Durchführung wichtiger Partei- und Regierungsmassnahmen hingewiesen. Ich verstehe (und wie!) die guten Ge-

fühle, welche diese Genossen hegen. Aber gestatten Sie mir, bitte, darauf hinzuweisen, dass alles, was an meine Adresse gerichtet wird, an die Adresse unserer leninistischen Partei und das Präsidium des ZKs gerichtet werden muss.» Einige Absätze zuvor hatte Chruschtschew bemerkt: «Natürlich haben sich jene Personen im ZK-Präsidium, welche selber an den Verletzungen der Gesetzlichkeit und an den Repressalien schuld waren (d.h. Molotow, Malenkov, Kaganowitsch, Woroschilow), sich gegen die Aufdeckung der Willkürherrschaft gestemmt... und deshalb eröffneten sie besonders gegen mich, den Ersten Sekretär des ZKs, ihre Hetzkampagne... Ich (der nicht Personenkult betreibende damals einziger wirklicher Bannenträger des Leninismus) musste die Schläge auffangen und mit den genau gleichen Schlägen antworten (oder steht hier «ich» für ZK?).»

*

«Das Zentralkomitee unserer Partei hat eine ausserordentlich hohe politische Reife bewiesen und ein wirklich leninistisches Lageverständnis an den Tag gelegt. Es ist charakteristisch, dass kein Mitglied des ZKs, kein Kandidat in die Mitgliedschaft des ZKs und kein Mitglied der Revisionskommission das Grüppchen der Abtrünnigen unterstützt hat.» («Charakteristisch» ist das Wort. Was könnte schliesslich treffender die totale Abwesenheit eines stalinistischen Dirigismus ausdrücken als diese reife Einstimmigkeit, von der sich nicht einmal Parteifeind Woroschilow ausschloss?)

*

«Das Parteiprogramm ist unser Heiligtum.» (Ueber den wissenschaftlichen Wert von Heiligtümern siehe kommunistische Parteidoktrin.)

Sprengkopf vergessen

Dem sowjetischen Leser werden die ununterbrochenen Nuklearversuche seines Regimes sorgfältig vorenthalten. Gleichzeitig aber wird ihm immer wieder von den überlegenen Waffen der Friedensmacht unterrichtet, die keinen imperialistischen Gegner zu fürchten brauche. Von den Testexplosionen um «Nowaja-Semlja» nahm die UdSSR-Presse jeweils mit einer kurzen Notiz Kenntnis, in der angekündigt wurde, dass wieder einmal eine sowjetische Rakete mit grösster Genauigkeit ihr Ziel erreicht habe. Vom nuklearen Sprengstoff, von den Megatonnen-Bomben, ist jeweils nicht die Rede. Aus dieser der Sachlage nicht entsprechenden Berichterstattungslage ist die hier wiedergegebene Karikatur («Bakinski Rabotschi» vom 24. Oktober) zu verstehen. Der Text darunter lautet «Unter doppelter Kontrolle» und nimmt Bezug auf amerikanische Pressekommentare, die die «große Präzision» der sowjetischen Waffen vermerken. Der Spritzer, der die amerikanische Aggressionsmacht ins Wanzen bringt, ist auf der Zeichnung lediglich als Folge des Aufpralls der Bombe oder Rakete auf die Wasserfläche dargestellt. Der bekannte Atompilz zeigt sich in sowjetischen Karikaturen nur, wenn von den USA-Versuchen die Rede ist (obwohl die unterirdischen Tests nichts dergleichen auslösen).

